

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

262 (10.11.1898) [laut Vorlage Nr. 261]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251813)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis: 20 Mark (inkl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 1,70 Mk., für 2 Monate 1,14 Mk., monatlich 57 Pfg. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Amtlich Nr. 58.

Insertate werden die häufigste Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schmeißer Satz nach üblichem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 261.

Bant, Donnerstag den 10. November 1898.

12. Jahrgang.

Majestätsbeleidigungen und kein Ende.

Wir sind wieder in eine Ära der Majestätsbeleidigungen und der Majestätsbeleidigungs-Prozesse eingetreten. Es ist jetzt die dritte Ära seit Gründung des Deutschen Reichs. Die erste war 1878 zur Zeit der Antikentausführung und Sozialistenpog. Die zweite war 1895 vor Vierteljahrhundert-Fest des Kriegs von 1870/71; und die dritte hat jetzt begonnen mit der neuesten Sozialistenpog, zu der die Ermordung der österreichischen Kaiserin den Vorwand geliefert.

Vor Gründung des Deutschen Reichs hat es in Deutschland wohl Majestätsbeleidigungs-Prozesse gegeben, jedoch nur sporadisch, nicht epidemisch. Und wir stellen hier ausdrücklich fest, daß ein einziges Epidemiejahr des neuen Deutschen Reichs mehr Majestätsbeleidigungs-Prozesse aufzuweisen hat, als die dreißigjährige Ära Metternich'scher Reaktion (1815 bis 1848) nebst den folgenden zweihundert Jahren bundestaglicher Bismarck'scher Reaktion (1848 bis 1870) zusammen genommen. Im neuen Deutschen Reich ist der Majestätsbeleidigungs-Prozess zu einer Staatsverdringung geworden, und die Zahl der Majestätsbeleidigungen ist ein Gradmesser unserer politischen Zustände. Die Zahl ist keine gleichmäßige. Es ist ein Ebben und Fluten; und die Zahl der Majestätsbeleidigungen entspricht genau dem Ebben und Fluten der Reaktion.

Keiner der modernen Staaten hat ähnliche Epidemien gehabt. Selbst England nicht in den Verweissungskämpfen der Stuarts, und selbst Frankreich nicht nach der Restauration der Bourbonen.

Nur ein Staat bietet ein Seitenbild: das alte Romereich in der Deladen-Periode unter den Kaisern, zu deren Schutz und Vergöttlichung der heidnische Majestätsbegriff und die Majestäts-gesetze erlunden worden sind. Wir sagen heidnisch — denn der christlichen Weltanschauung, welche die gleiche Unterordnung aller Menschen unter die Gottheit heischt, widerspricht der Majestätsbegriff grundmäßig — ebenso grundmäßig, wie er dem modernen demokratischen Gleichheitsgedanken widerspricht, welcher die Grundanlage aller modernen Staatsverfassungen bildet.

Von den römischen Geschichtsschreibern Tacitus und Suetonius ist ausdrücklich bemerkt worden, „daß die meisten Majestätsbeleidigungen dann vorfallen, wenn die meiste Invidiosität herrscht, und daß mit dem Einsetzen des Ansehens der Kaiser die Verschärfung und strengere Handhabung der Majestätsgesetze Schritt hielt“.

Man sieht, es müssen ganz abnorme Verhältnisse sein, die zu den Majestätsbeleidigungs-Epidemien des neuen Deutschen Reichs geführt haben. England und Oesterreich sind auch Monarchien, Oesterreich gewiss keine demokratische — und doch hören wir in England nie, in Oesterreich außerordentlich selten von Majestätsbeleidigungen. Ist denn etwa die Person des Monarchen weniger angesehen in Deutschland? Wer die Frage bejahen wollte, der setze sich selbst der Gefahr einer Majestätsbeleidigung aus.

Diesem Erklärungsgrunde schieben sie die erste Seite. Allein einen Grund muß die Erklärung doch haben. Und fürwahr, er ist auch nicht schwer zu finden.

Wir leben in einer Zeit politischer und sozialer Zersetzung und sich immer mehr zuspitzender Gegensätze. Der da nicht gesunde, kräftige Nervos hat, der weit gerast — was man nennt „nerdos“. Der leibliche Tadel regt ihn auf, ein an sich ganz harmloses Wort klingt fränkhaft geheimer Feindseligkeit wie beleidigender Hohn. Solche nervöse Ueberreizung ist in leiblichen politischen Kreisen einheimisch geworden — auch auf der Reiterbank. In Beleidigungsprozessen, namentlich in Majestätsbeleidigungsprozessen werden Urtheile gefällt, die dem ruhigen Urtheilenden einladend unvorstellbar sind.

Wir wollen hier nicht auf die Herrenfallen des dolus eventualis zu sprechen kommen. Wir wollen nur anheimgen, ob diese Jagd auf Majestätsbeleidigungen geeignet ist, ihren Zweck zu erfüllen, ob sie nicht vielmehr der Majestät positiv Abbruch thut.

Bedenke man doch, daß wir im Zeitalter der demokratischen Gleichheit leben. An Uebermenslichkeit von Menschen glaubt heute niemand. Und wenn der Fürst eines Landes, statt dem Streit der Parteien fern zu bleiben, sich in den Streit mischt, als Parteiführer auftritt und mit schärfsten Worten den Gegner bekämpft, so ist es eine nothwendige Folge, daß ihn auch die gegnerische Parteikritik trifft. Und bedenke unsere Richter denn nicht, wenn sie die Kritik gegen den Fürsten als Majestätsbeleidigung auffassen, während der Fürst unbedingte Kritik läßt, wenn — daß sie dem Fürsten eine Rolle zumeisen, die den Rechtsinn des Volkes verletzen muß und dem Ansehen der Monarchen nicht sehr förderlich sein kann?

Gewiß erkennen wir dem Monarchen das Recht, Partei zu nehmen und als Partei zu handeln, risikoflos zu sein, allein dann muß auch die Konsequenz in den Kauf genommen werden: die Freiheit der Kritik gegen die Monarchen. Ja, die „Freiheit“ der Kritik wird auch un-

gehabt. Die Kritik soll aber „nicht beleidigen“ sein. Nun — was ist in Deutschland nicht beleidigend? Auch wo Nicht-Majestäten die Klagen sind? Und hat eine Beleidigung jemals der Ehre und dem Ansehen eines Mannes geschadet? Für die Königin von England giebt es keine beleidigende Kritik — und es giebt keinen Monarchen auf Erden, dessen Ansehen höher stünde, als das der Königin von England. Glaubt man etwa, das Ansehen des deutschen Kaisers im Inland und im Ausland würde dadurch erhöht, daß jeder Tag ein Fallhorn von Majestätsbeleidigungs-Prozessen über uns ausschütet?

Im Augenblick greift die Epidemie mit besonderer Heftigkeit. Wegen eines Gebichts, das in einem Witzblatt erschienen ist und in seinem anderen Rand, außer allenfalls Aufstand und der Türkei, irgend Anstoß erregen würde, sind Konstitutionen und plötzliche sensationelle Verhaftungen erfolgt, als handle es sich um höchste Staatsverbrechen.

Vor einigen Tagen mischte sich in Berlin der Majestätsbeleidigungs-Prozess gegen Harden ab, gegen einen Mann, der ein eifriger publicistischer Verfechter der Bismarck'schen Politik und Monarchist ist, der aber gewissen Erscheinungsformen des heutigen Monarchismus — im Interesse des Monarchismus! — kritisch entgegensteht.

Während man aber in den leitenden Kreisen den Urtheilen nachsichtigen sollte, warum denn die Kritik des Monarchismus immer weiter und sich greift, selbst in den „loppalmen“ Kreisen, sieht man es vor, jede noch so milde Kritik als Majestätsbeleidigung zu verfolgen. Man verfolgt selbst eine Satyre, die jedenfalls harmlos ist, als Dagegen von Satyren, die unter dem fränkischen Bourbonen, ja unter dem Sonnenkönig Louis Quatorze erschienen und italisch verbreitet worden sind.

Und wie betreibt man den Prozeß: Ausschluß der Öffentlichkeit, als lagen ungeheuerliche Beschimpfungen und Verleumdungen vor!

Und nicht bloß Ausschluß der Öffentlichkeit — auch Zensurzwang und Verhaftung eines Zeugen, weil er nicht zum Zeugnisantritt und zum Verhör werden will.

Hätte man es darauf abgesehen, dem deutschen Gerichtsverfahren im Allgemeinen und dem deutschen Majestätsbeleidigungs-Prozess im Besonderen einen schädlichen Dienst zu erweisen — es hätte nicht besser gelingen können, als durch die Prozesse, die man gegen Harden und gegen den „Implicifimus“ geführt hat.

Wie Sozialdemokraten sind es längst gewohnt,

mit derartigen Prozessen bedacht zu werden. Wenn nun auch brave Bürgerliche und eifrige Bismarckler dem gleichen Schicksal verfallen, so zeigt das nur, wie herrlich weit es die unferne Justiz gebracht hat.

Niemandem aber werden diese Vorgänge weniger zum Heile ausschlagen als der preussisch-deutschen Monarchie.

Politisches Bündniß.

Ein deutsch-türkisches Bündniß soll das Ergebnis des Kaiserbesuches in Konstantinopel sein. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfahren hat, soll folgende Abmachung getroffen sein: „Deutschland schließt die Integrität der asiatischen Besitzungen des Sultans, wofür es dort kommerzielle und industrielle Privilegien erhält. Man ist der Ansicht, daß diese Abmachung auf eine bemannete Allianz zwischen dem Sultan und dem Kaiser hinausläuft. Nachdem der Hafen von Haibar-Basha gebaut ist, soll die anatolische Bahn über Diabekir und Bagdad bis zum persischen Golf verlängert werden. Die Porte legt auf diese, namentlich dem russischen Gebiet vorbeigehende Bahn aus strategischen Gründen großen Werth. Von dieser Hauptbahn gehen dann Zweigbahnen nach den Hafen und Handelszentren Kiewanien, wie Smerna, Scharat, Angora, Konieh, Kalaütina, Akko, Beirut, Haifa, Jafa und Tripolis. Deutschland wird eine neue türkische Anleihe unterfragen, hauptsächlich auch an der finanziellen Reorganisation der Türkei aktive Antheile nehmen. Der Sultan legt auf den religiösen Einfluß Deutschlands in Jerusalem, ebenso wie auf Deutschlands politischen Einfluß in Konstantinopel großen Werth. Die Coposition des Sultans gegen Deutschlands Einfluß in Jerusalem geht nur vom Papst persönlich aus. Die Kardinele sind nicht dagegen, weil sie sehen, daß Frankreichs Einfluß dort im Niedergang begriffen ist.“

Die Wichtigkeit der Nachricht wird von verschiedenen Seiten bemerkt. Aber jedoch sich der Ägitation erinnert, die von „alldäuischer“ und nationalsozialer Seite für die Gewinnung von Kolonien in Kleinasien betrieben wurde, der wird die Möglichkeit, in Wahrheitskritik solcher Abmachungen nicht von der Hand weisen.

Der deutsche Kaiser soll auf der Rückreise von Palästina den spanischen Kriegshafen Gaby besuchen. Es mag sein, daß man mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten beim spanisch-amerikanischen Friedensschluß und bei den an der Nordwestküste von Afrika drohenden Verwicklungen dieser Abfahrt des Kaisers irgend eine politische Bedeutung anbahnen wird. Deshalb nehmen wir von dieser Meldung Notiz.

Der Schauspieler.

Novelle von Reinhold Drimann.

17. Fortsetzung. — Redakteur verbatent.

Die Selbsttäuschung, unter deren Einfluß Josefine sich eingeredet hatte, ihn eint und mehrheitlich zu lieben, war eben tauf genug verlogen, sobald er ihr von seiner anderen mehr freilich gemacht wurde, und sobald sie keine Veranlassung mehr hatte, auf eine andere eifersüchtig zu sein. Ihr Herz war einer tiefen und reinen Liebe wohl überhaupt niemals hingelungen und Selbstverleugung mächtig war. Der Gedanke an das bescheidene Lebenslos, das sie sich da in der Ueberzeugung selbst gezogen, mochte ihr bald unentrichtlich werden sein, und die dreifache Annäherung des innerlich toben, aber mit Ginstigkeiten reich gesegneten Rudolf Ewerling war ihm dann wohl in ihrer Koth wie eine Fügung des Schicksals erschienen, die man nicht ungenüßig lassen durfte. Sie hatte den jungen Ewerling, der ursprünglich wohl gar keine ersten Heirathsabsichten gehabt, mit ihren Künsten und Klettereien umgarnt, wie sie kurz vorher Normann umgarnt hatte, und als sie seiner erst einmal sicher gewesen war, da war ihr die Zudankensgeheimheit, von der sie durch Ewerlings Indiskretion Kenntniß erhalten, zur Herbeiführung eines Bruchs sehr willkommen gewesen.

Normann preste immergrün die Zähne zusammen, als er sich mit allen beschämenden Einzelheiten ins Gedächtniß zurückrief, wie schön und herzlich damals mit ihm gespielt worden

war. Aber viel tiefer als die Empfindung des Jernes gegen die Todte war doch das Gefühl des Schmerzes über den Verlust des löstlichen Glüdes, das er in unbegreiflicher Blindheit damals für immer von sich gemessen hatte. Ja, fast immer, denn wenn wirklich noch ein kleiner Rest von Zuneigung für ihn in Wallos Herzen zurückgeblieben war, so mußte die Begegnung vom heutigen Morgen ihn unumwiderrlich zerstört haben — und sicherlich würde er nach dieser Begegnung nie mehr den Rath befolgen, sich ihr von Neuem zu nähern.

Wahrscheinlich, er mußte dem Gerichtsath wenig Dank dafür, daß er ihm beifällig gemessen war, den Schleiher zu lästern, welcher ihm bis dahin die größte Thorheit seines Lebens wohlthätig verhält hatte!

Am nächsten Morgen fand Normann beim Betreten seines Arbeitszimmers unter dem eingelaufenen Vorhänge auf dem Schreibtische auch ein kleines, mit einem breiten Transparenz umgebenes Billet, dessen Aufschrift die seinen Juge einen Dankschuld zeigte, und das nicht an die Bediente, sondern an ihn persönlich gerichtet war. Die Eingegenheit seines Privatlebens war der Umstand, daß es ihm an Dankschuldigkeiten fast völlig mangelte, mußte ihm diesen Brief wohl einigermaßen befremdlich erscheinen lassen. Nicht ohne Neugier läste er den Umschlag, aber das letzte Eindruck dieser Erregung Gesicht machte einem Eindruck tiefer Erregung Platz, als er kaum den ersten Blick in das Briefchen geworfen. Es war ein schmales, zier-

lich beschriebenes Blatt, das folgende Stellen enthielt:

„Sehr geehrter Herr!“

Obwohl ich das, was Sie gestern im Auftrage Ihrer vorgelegten Behörde gethan haben, auch jetzt noch für eine hüßliche Pietätlosigkeit gegen meine beflagenswerthe Schwester und für einen unbefugten Eingriff in die gebührenden Rechte schuldloser Personen halten muß, kann ich mir selber darum doch nicht die Erlaubniß geben, unmaßhaltig zu sein. Und unmaßhaltig bin ich gestern, bei der Verantwortung einer an mich gerichteten Frage gegen Sie gewesen. Ich bin bereit, mein Urtheil wieder gut zu machen; aber ich vermag das Bestenmüßig derselben nicht dem Papier anzuvertrauen, wie gerne ich Ihnen auch die Wiederholung einer Begegnung erpart hätte, die Ihnen unvorstellbar peinlich und unermesslich ist. Hat ein Mitglied der Familie Reimar, wie ich wohl annehmen muß, auch für immer das Recht vermisst, sich in schwieriger Lage mit der Bitte um Rath und Beistand an den einzigen Freund des Hauses zu wenden, so wird doch der zum Schutz und Schirm der Bebrängten bestellte Beamte nicht verweigern, was den Menschen auch ein schweres Opfer kosten mag. — Wenn Schwager wird von seinem Jagdausfluge heute noch nicht zurückkehren, eine Begegnung mit ihm haben Sie also nicht zu fürchten, wenn Sie mich im Laufe des heutigen Tages noch einmal — zum letzten Male, wie ich Ihnen feierlich versprechen will

— besuchen. Da ich überhaupt nicht ausgehe, werden Sie mich zu jeder beliebigen Stunde antreffen.

Wahly Reimar.“

So kühl und förmlich dies seltsame Schreiben nach der Ansicht seiner Verfasserin auch unmeißelhaft klingen sollte, Normann glaubte aus ihm doch etwas mit den Aufschlägen eines gemarterten, verzweifelnden Herzens zu entnehmen, und seine Noth der Welt würde ihm zurückgegeben haben, dem Kufe Folge zu leisten, welcher da an ihm erging. Er verdrach sich nicht lange den Kopf über den räthselhaften Hinweis auf eine Unwahrhaftigkeit, welche Wallo angeblich immer gut zu machen hatte; er dachte auch kaum daran, daß sie ihm vielleicht eine für die Untersuchung in der Morche die wichtige Wirthschaft zu machen haben konnte, seine Seele war nur erfüllt von der Vorstellung, daß er sie wiedersehen werde, und von einem aus Seligkeit und Bangen lastsam gemütheten Gefühl, das immer wieder die Herrschaft behielt, wenn er seinen Geist zu ruhigen, nüchternen Nachdenken zu zwingen verfuhrte.

Obne vorherige Anmeldung wurde Normann eine halbe Stunde später in das Empfangszimmer der Ewerling'schen Wohnung eingeführt, in welchem Wallo ihn bereits erwartet zu haben schien. Sie waren beide höflich verlegen, doch die junge Dame war es, die ihre Besangenheit zuerst überwand.

„Ich danke Ihnen dafür, daß Sie gekommen sind“, sagte sie leise. „Erit als ich meinen Brief bereits abgelesen hatte, ist es mir zum Bewußt-

Betten!!!

Holzbettstellen
Eiserne Bettstellen
Kinder-Bettstellen
Matrassen

kaufen Sie
am besten und preis-
werthesten im Spezial-
Betten-Geschäft von

Wulf & Brandtzen.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum die ganz ergebene Nachricht, daß ich mit dem I. d. Mrs. im Hause Grenstraße 50 die von Herrn Beyer betriebene

Stehbierhalle

vertretungsweise übernommen habe. Für gute Getränke und Speisen sorgend, bitte ich, das dem Herrn Beyer dargebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Hochachtungsvoll

G. Kobel.

Bezugnehmend auf obige Annonce, sage meinen Kunden und Gönnern für das mir entgegengebrachte Vertrauen meinen besten Dank und bitte, dasselbe auf meinen Vertreter übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

R. Beyer.

Jeverländischer Hof, Neubremen.

Einladung

zu dem am Sonntag den 13., Montag den 14. und Dienstag den 15. November auf den Bahnen des Herrn H. Rath stattfindenden

Preis- und Konkurrenz-Regeln

Anfang 2 Uhr Nachm. Schluß Abends 11 Uhr.

Erster Preis: Ein Pferd.

Außerdem zehn Geldpreise nach den Bedingungen. Alle Regelfreunde von nah und fern sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.



Panorama, Gokerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgefüllt:

Die Schweiz.

Eine Reise mit der St. Gotthardbahn. Von 10—12 und von 2—10 Uhr Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig. Kinder 20 Pfennig. 5 Meilen 1 Kart. Keine Ermäßigung.

Verband der Zimmerer. (Zahlstelle Wilhelmshaven.) Freitag den 11. November, Abends 8 Uhr:

Versammlung in der „Arche“ zu Bant. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Phönix. Sonnabend den 12. Novbr., Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal „Zur Arche“. Tagesordnung: 1. Dehung und Aufnahmen. 2. Bezirks-Tanztag und Wahl von Delegirten. 3. Berichtendes. Der Vorstand.

Gesang-Verein Eichenlaub. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am

Freitag den 11. November, pünktlich 8 1/2 Uhr Abends statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Maurer-Gesangverein. Umstände halber findet die nächste Gesangsstunde am Freitag den 11. November statt. Der Vorstand.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorsichtige Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und fñhrt und beiebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abwärmittel zu sein. Kräuterwein beiebt Erkrnkungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fñhernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Zur rechtzeitigen Erhaltung des Krautweines werden Blaugaselle mit sich im Keime erlöcht. Man sollte also nicht kranken, keine Anwendung anderer Heilmittel, irgend, Gesundheit verletzenden Mitteln vorzuziehen. Symptome wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Zodbrennen, Blähungen, Heißheit mit Erbrechen, sind bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger aufzutreten, werden oft noch einigen Mit Trinken beiebt.

Stahlerkopfung, Nierenschmerzen, Kopfschmerzen, Herz-Klopfen, Schilddrüse, sowie Blasenentzündungen in Leber, Milz u. Harn-organen (Nierensteine) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beiebt. Kräuterwein beiebt Inverdaulichkeit, verziebt dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl-angeweichte Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Haareres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutzirkulation und eines kranken Lebens. Bei genügender Regelmäßigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsberührung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, liegen oft solche Kranke langam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein beiebt den Appetit, beiebt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel fräftig an, beiebt die Blutzirkulation, beruhigt die erregten Nerven und löst dem Kranken neue Lebenslust, zahlreiche Annehmungen und Wohlthäten bereiten.

Krautwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Bant, Wilhelmshaven, Neustadt-Gödens, Friedeburg, Fedderwarden, Jever, Hooxsiel, Hohenkirchen, Wittmund, Tossens, Barhave, Stollhamm, Seeheid, Jade, Varel etc., sowie in Ostfriesland und ganz Deutschland in den Apotheken. Nach versendet die Firma Hubert Ulrich, Velpzig, Bechtstraße 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und fñheret.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Holagazin 450/0, Weizenkleie 100/0, Koffein 240/0, Cholesterin 150/0, Kirschlöffel 320/0, Bismut 30/0, Benzol, Essig, Salicylnatrium, essig. Natron, Citronensäure, Natronbicarbonat etc. Diese Bestandtheile mischt man:

Visitenkarten

festigt an Buchdr des Nord. Volksbl.

Fetten geräucherten

Speck

5 Pfund 3 Mark empfiehlt

E. Langer, Heuckstr. 10.

Gutes Logis f einen j. Mann

Zonnheid, Frieberkerke 18, n. l.

Blumen-Mus

(wirklich delikat), pro Pfund 25 Pfg. empfiehlt

Johannes Arndt.

Mein reichhaltiges Lager in

Parfümerien und Toilette-Artikeln

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

R. Keil, Drog., Z. roth. Kreuz.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Korff in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Zug in Bant.

Concerthaus „Friedrichs-Hof“.

Mittwoch den 9. November 1898: Sensationell! Zum ersten Male: Sensationell!

Hochkomisch: Der falsche Herr Fürst.

Tausende von Menschen haben Thränen gelacht. Entree frei. Beginn präzis 8 Uhr. Entree frei. Die Direktion: Hans Schriever-Abel.

Geschäfts-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem neu-erbauten Hause, Gte Peter- und Wirtshertlichstraße, eine nach dem neuesten System eingerichtete

Bäckerei

verbunden mit Konditorei

und bitte ein geehrtes Publikum von Bant (Neubremen), Wilhelmshaven und Umgegend um recht rege Unterstützung. Bröden und Kuchen werden auf Wunsch frei ins Haus geliefert. Annahme und Lieferung von Torten zu jeder Tageszeit. Zahlreichen Aufträgen entgegen sehend zeichne hochachtungsvoll

H. Schultz, Bäckermstr.

Vorläufige Anzeige.

Am Freitag den 2. Dezember etc., im neuen Saale des Parkrestaurants:

8. Stiftungs-Fest

des Bant-Wilhelmshavener

Zither-Klubs

(Dirigent H. Neumann), bestehend in

Zither-Konzert und nachfolg. Ball.

Alles Nähere durch spätere Annoncen und Plakate.

Folgende Kindernährmittel

in frischer Packung:

Kindermehle: Reiss, Rucel, Kade-mann, Rayser, Hafermehle: Anort, Hohenlohe, Haferflocken, Quäker Oats, Condensirte Milch, Elchelcacao, Hafercacao, Cakes, Biscuits, Zwiebäcke

halbe Kiste vorräthig.

R. Keil, Drog., z. Roth. Kreuz.

Oldenburg.

Jeden Sonntag

Tanz-Kränzchen

im „Vereinshaus“, Kellenstraße (S. Satint).

Entree frei. Anfang 5 Uhr. Tanz-abonnement 60 Pfg. Eingelians 10 Pfg.